

Predigt zu Johannes 11, 1-6/17-29/32-45 von Mathias Witt

Drei Geschwister, ein Trauerfall und die gute Botschaft

Heute geht es um ein paar ziemlich enge Freunde von Jesus. Und damit meine ich nicht die Jünger. Was Jesus und diese Freunde alles zusammen erlebt haben und wie die Freundschaft gewachsen ist, darüber wissen wir kaum etwas, aber es wird deutlich gesagt, dass diese drei Personen Jesus sehr nahe standen. Es geht um die drei Geschwister Maria, Martha und Lazarus.

In Johannes 11 geschieht Folgendes:

„¹Ein Mann war schwer krank, Lazarus aus Betanien. Das ist das Dorf, in dem Maria und ihre Schwester Marta lebten. ²Maria war es übrigens, die Jesus später die Füße mit Öl gesalbt und mit ihren Haaren abgetrocknet hat. Der kranke Lazarus war ihr Bruder. ³Die Schwestern ließen Jesus die Nachricht zukommen: »Herr, sieh doch! Dein Freund ist schwer krank!« ⁴Als Jesus das hörte, sagte er: »Diese Krankheit führt nicht zum Tod. Sie soll vielmehr die Herrlichkeit Gottes zeigen. Denn durch sie soll der Sohn Gottes zu seiner Herrlichkeit kommen.« ⁵Jesus liebte Marta und ihre Schwester und ebenso auch Lazarus.

⁶Jesus wusste also, dass Lazarus schwer krank war. Trotzdem blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er gerade war. ¹⁷Als Jesus dann schließlich nach Betanien kam, lag Lazarus schon vier Tage im Grab. ¹⁸Betanien war nahe bei Jerusalem, nur ungefähr drei Kilometer entfernt. ¹⁹Viele Leute aus der Umgebung waren zu Marta und Maria gekommen. Sie wollten ihnen in ihrer Trauer über den Tod ihres Bruders beistehen.

²⁰Als Marta hörte, dass Jesus kam, ging sie ihm entgegen. Aber Maria blieb im Haus. ²¹Marta sagte zu Jesus: »Herr, wenn du hier gewesen wärst, hätte mein Bruder nicht sterben müssen. ²²Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, das wird er dir geben.« ²³Jesus antwortete ihr: »Dein Bruder wird vom Tod auferstehen!« ²⁴Marta erwiderte: »Ich weiß, dass er auferstehen wird – bei der Auferstehung der Toten am letzten Tag.« ²⁵Da sagte Jesus zu ihr: »Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn

er stirbt. ²⁶Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben – in Ewigkeit nicht. Glaubst du das?« ²⁷Sie antwortete: »Ja, Herr, ich glaube fest: Du bist der Christus, der Sohn Gottes, der in diese Welt kommen soll!«

²⁸Nachdem Marta das gesagt hatte, kehrte sie zurück und rief ihre Schwester Maria. Leise sagte sie zu ihr: »Der Lehrer ist da. Er lässt dich rufen.« ²⁹Als Maria das hörte, stand sie schnell auf und ging zu Jesus. ³²Als sie ihn sah, fiel sie vor ihm auf die Knie und sagte: »Herr, wenn du hier gewesen wärest, hätte mein Bruder nicht sterben müssen.« ³³Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Leute weinten, die sie begleiteten. Da wurde er im Innersten von Zorn ergriffen. ³⁴Er fragte: »Wo ist sein Grab?« Sie antworteten: »Herr, komm und sieh selbst!« ³⁵Da brach Jesus in Tränen aus. ³⁶Die Leute sagten: »Seht doch, wie sehr er ihn geliebt hat!« ³⁷Aber einige von ihnen bemerkten: »Dem Blinden hat er die Augen geöffnet. Konnte er nicht verhindern, dass Lazarus stirbt?«

³⁸Jetzt wurde Jesus erst recht zornig. Er ging zum Grab. Es bestand aus einer Höhle, vor deren Eingang ein Stein gerollt war. ³⁹Jesus sagte: »Wälzt den Stein weg!« Marta, die Schwester des Verstorbenen, erwiderte: »Herr, er stinkt schon. Es ist doch schon der vierte Tag.« ⁴⁰Jesus sagte zu ihr: »Habe ich nicht zu dir gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?« ⁴¹Da wälzten sie endlich den Stein weg. Jesus blickte zum Himmel empor und sprach: »Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. ⁴²Ich wusste ja, dass du mich immer erhörst. Aber ich sage es wegen der Leute, die hier stehen. Sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast.« ⁴³Nachdem er das gesagt hatte, schrie er mit lauter Stimme: »Lazarus, komm heraus!« ⁴⁴Da kam der Tote heraus. Seine Füße und seine Hände waren mit Binden umwickelt und sein Gesicht war mit einem Tuch verhüllt. Jesus sagte zu den Leuten: »Befreit ihn davon und lasst ihn nach Hause gehen.« ⁴⁵Die Leute, die bei Maria waren, hatten miterlebt, was Jesus getan hatte. Daraufhin kamen viele zum Glauben an Jesus.“

An dem, was hier passiert, kann man ein paar interessante Dinge über Jesus lernen.

Jesus weiß ganz genau, was abgeht. Er weiß, dass Lazarus schwer krank ist und im Sterben liegt. Und als Lazarus dann gestorben ist, während er noch unterwegs ist, weiß er das auch. Diesen Textteil habe ich der Kürze halber

ausgelassen. Jesus muss nicht in Betanien sein, um zu wissen, was dort passiert und wie es Maria, Martha und Lazarus geht. Seinen drei Freunden.

Das nächste ist, dass Jesus einen Plan hat, den die Leute erst verstehen, als der er in die Tat umgesetzt wird. Jesus wartet *ganz bewusst* zwei Tage, bevor er aufbricht. Und so ist Lazarus schon tot, als er ankommt. Als Jesus dann ankommt, gibt es ein mega spannendes Detail: Er weint. Hier wird davon berichtet, dass Jesus weint. Und das, obwohl er weiß, wie sein Plan ist, was er mit Lazarus vorhat. Aber er fühlt mit den Menschen mit. Angesichts dessen, wie zerrissen, fassungslos und traurig sie sind, kann er nicht anders, als auch zu weinen. Ich finde das so ein krasses Statement in Bezug darauf, wie sehr Gott unser Leid zu Herzen geht.

Aber einen bestimmten Aspekt will ich mit euch ausführlicher angucken: Jesus wird massiv unterschätzt. Und das in doppelter Hinsicht.

Ich weiß nicht, ob es euch aufgefallen ist, aber an zwei Stellen wird Jesus *wütend*. Auf den ersten Blick ist das etwas merkwürdig. Als Jesus zu der Trauergesellschaft kommt und Maria ihm sagt: »Herr, wenn du hier gewesen wärst, hätte mein Bruder nicht sterben müssen«, da wird er wütend. Und dann, als die Leute sagen: »Dem Blinden hat er die Augen geöffnet. Konnte er nicht verhindern, dass Lazarus stirbt?« da wird er erst recht wütend.

Ich glaube, das hat zwei Ursachen. Die offensichtliche ist, dass die Leute hier *über* Jesus reden, nicht mit ihm. „*Er* hat den Blinden die Augen geöffnet. Warum hat *er* es nicht verhindert, dass Lazarus stirbt?“ Ich mein, Jesus steht direkt neben ihnen!! Ob die Trauergäste einfach unaufmerksam sind oder vielleicht sogar versuchen, ihn zu provozieren, kommt doch am Ende aufs Gleiche raus.

Aber die zweite Ursache geht viel tiefer und das ist der große Knackpunkt. Einige der Menschen glauben zwar an Jesus, aber sie trauen ihm nicht zu, dass er in dieser Situation noch etwas ändern kann. Und das ist eine ganz schön komplizierte Kiste, wie ich nachher zum Ende der Predigt noch ausführen werde. Sie lassen Jesus extra rufen, er kommt, und was ändert es für sie – nichts. Statt zu vertrauen, machen sie Jesus Vorwürfe. Einerseits kann ich sie verstehen, andererseits liegt hier ein ganz großer Knackpunkt, aber mehr dazu nachher.

Nun der Reihe nach. Jesus lässt sich zum Grab führen und nach etwas Überredung wird es auch geöffnet. Lazarus ist schon über drei Tage tot und stinkt entsprechend. Marthas Skrupel kann ich durchaus verstehen.

Und dann tut Jesus, womit keiner gerechnet hat. Er betet, dankt Gott, dass er ihn erhört – und dann ruft er laut und fordert Lazarus auf, herauszukommen aus dem Grab. Und es passiert. Lazarus, noch von Kopf bis Fuß in Leichentücher eingewickelt, kommt heraus und lebt wieder. Eben noch mausetot und nun wieder fit wie Turnschuh. Und viele Leute glauben daraufhin an Jesus und fangen an zu ahnen, wer er ist. Das meinte ich einerseits damit, dass sie Jesus unterschätzen: Er hat schon öfter gesagt, dass er Gottes Sohn ist. Und was Gott kann, dass wissen sie eigentlich aus über Tausend Jahren, in denen Gott mit ihnen als Volk unterwegs gewesen ist. Trotzdem glaubt niemand, dass Jesus nun, wo Lazarus drei Tage tot ist, noch etwas ändern kann.

Moment, niemand? Wirklich niemand? Nein!

Martha. Martha hat geglaubt und für sie änderte es etwas, als Jesus kam. Sie klagt zwar wie die anderen „Wenn du rechtzeitig hier gewesen wärest, hätte mein Bruder nicht sterben müssen.“ Aber dann sagt sie: „Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, das wird er dir geben.“ Und so kommt es.

Und trotzdem unterschätzt sie Jesus. Wie alle anderen auch. Denn: Jesus hat noch einen ganz anderen Plan, den die Menschen erst anfangen zu verstehen, wenn er in die Tat umgesetzt wird. Gott ist Mensch geworden, um noch etwas viel Größeres zu tun, womit wirklich *niemand* gerechnet hat. Und das durchaus auch aus gutem Grund.

Gott hatte einen riesen Plan in Arbeit, seit es zwischen ihm und uns Menschen auseinander ging. Wir Menschen sind dafür geschaffen, mit Gott zusammen zu sein. Aber dass das nicht so ohne weiteres geht, das hat das Volk Israel immer wieder erlebt. Da gibt es nämlich ein großes Problem: Gott. ist. **heilig**. Und wir Menschen sind es nicht, ganz im Gegenteil. Wir sind **sündig**. Natürlich durch das, was wir tun, aber jeder Mensch wird in diesen Zustand hinein geboren. Deshalb hilft auch alles „ein guter Mensch sein“ und gute Taten tun nicht, weil wir schon verloren sind, bevor wir uns überhaupt an einander versündigen.

Und Gott auf der anderen Seite ist so unglaublich gut und heilig. Und seine Heiligkeit und unsere Sündhaftigkeit, die vertragen sich nicht. Wenn die beiden in Berührung kommen, das ist so, als ob man ein trockenes Stück Holz in die

Sonne werfen würde. Gottes Heiligkeit ist so mächtig, dass die Sünde und alles, was damit verbunden ist, restlos ausgelöscht wird. *puff*

Ein sehr anschauliches Beispiel dafür tauchte auch letzten Dienstag im Bibelkreis auf. In 2. Samuel wird davon berichtet, wie die Bundeslade nach Jerusalem zurückgebracht wird. Als das Volk Israel einige Jahrzehnte zuvor aus der Wüste ins gelobte Land kam, brachten sie die Gesetzestafeln mit. Die Steintafeln, die Mose von Gott mit den 10 Geboten drauf bekommen hatte. Und diese Tafeln wiederum wurden in eine Kiste gelegt, damit sie keiner berührte. Und diese Kiste wiederum, die sogenannte Bundeslade, wurde auf Stagen getragen, damit niemand die Kiste berührte. In diesen Tafeln und damit der Kiste war Gott gegenwärtig und damit auch seine Heiligkeit. Und dann passierte es. Als die Bundeslade unter König David nach Jerusalem zurückgeholt wurde. Die Kiste wurde auf einem Oxenkarren transportiert und fing an, herunterzurutschen. Einer der Männer sprang herzu und griff nach der Lade, damit sie nicht herunterfiel und – bäm – war er tot. Weil er nur die Kiste berührt hatte. Das hat nichts mit irgendwelchen Regeln zu tun, die er gebrochen hat und Gott hat ihn auch nicht für irgendetwas bestraft. Sondern: Gottes heilige Gegenwart kam mit dem sündigen Menschen in Berührung und – vernichtete ihn.

Für dieses Problem gab es dann viele Zwischenlösungen, die zwar etwas halfen, aber an dem Grundproblem nichts änderten. Es gab Tieropfer, Reinigungsrituale, Reinheitsgebote usw., die das Problem mit der Sünde zeitweise – „lindern“ – konnten. Trotzdem war der Unterschied zwischen Gott und Mensch noch viel zu groß.

Aber zurück zu dem großen Plan Gottes, mit dem niemand gerechnet hatte.

Genau wegen dieses Problems ist Gott Mensch geworden, ist er zu uns gekommen. Wir konnten beim besten Willen nichts an unserer Sündhaftigkeit ändern. Und genau deswegen starb Jesus am Kreuz. Dort wurden all unsere Schuld und Sünde auf ihn gelegt und von Gottes Heiligkeit vernichtet. Und dabei starb Jesus. Gewissermaßen so, als wäre er an die Stelle von dem Mann getreten, der versucht hat, die Bundeslade aufzufangen. Als hätte Jesus statt ihm seine Hand dorthin gehalten und wäre daran gestorben.

Und das ist eben der große Clou. **Das** ist der große Kern, das Evangelium, was das Christsein definiert. Dass Gott selbst die vernichtende Kraft seiner Heiligkeit abbekommen hat und daran krepitiert ist. Aber weil er eben Gott ist, ist er nicht

tot geblieben. Nach drei Tagen ist Jesus bekanntermaßen wieder auferstanden. Und dann etwas später in den Himmel zurückgekehrt. Dadurch, dass er stellvertretend für uns gestorben ist, ist Gottes Heiligkeit nicht mehr gefährlich für uns, wenn wir ihn eines Tages treffen werden. Ganz wichtig: Wir Christen sind und bleiben Sünder wie alle Nicht-Christen auch, aber wir nehmen das für uns in Anspruch, was Jesus getan hat.

In Vers 25+26 im Predigttext steht das ganze große Evangelium zusammengefasst:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben – in Ewigkeit nicht.“

Wir können ganz direkt und nah bei Gott sein, wenn wir diese Welt verlassen. Er ist auch hier gegenwärtig und bei uns, aber nach dem Tod werden wir ihn noch mal ganz anders, von Angesicht zu Angesicht treffen. Wir werden in seiner Heiligkeit baden können, ohne, dass sie uns vernichtet.

Mit **diesem** großen Plan hat damals niemand gerechnet, und ich glaube, man kann es den Leuten zu Jesu Zeit nicht verübeln. Dass Gott mit uns Menschen zusammen sein will, aber das eine schwierige Kiste ist, weil er eben heilig ist und wir so gar nicht – das ist ganz tief in die Identität und den Glauben des Volkes Israel eingeschrieben. Einige Israeliten, so wie Martha, haben damals auf eine Auferstehung der Toten gehofft, damit es noch ein Gericht geben kann. Damit Gott die Treuen belohnt und die Bösen bestraft. Aber dass wir Menschen ganz nah bei Gott sein könnten, das war außerhalb ihres Horizontes.

durchatmen. Puh. Das war ein ganz schöner Ritt durch den Kern des Evangeliums.

Trotzdem will ich euch noch einen letzten Punkt zum Nachdenken mitgeben. Ich komme noch einmal auf diesen großen, großen Knackpunkt zurück, den ich vorher erwähnt hatte.

Erinnert ihr euch noch? Jesus kommt und für die Trauergesellschaft ändert das nichts. Und das ist es, was ihn wütend macht.

Ich will die große, gefährliche Frage stellen:

Wenn du Christ bist und das glaubst, was Jesus sagt, dass wir nach dem Tod mit ihm im Himmel zusammen sein werden – ändert das etwas im hier und jetzt?

Wenn es um den Tod geht, ist für dich etwas anders als für jemanden, der Gott nicht kennt?

Das ist eine verdammt heikle Frage. Insbesondere, wenn das Thema Tod so unglaublich dicht und konkret ist. Heinz hat richtig beschissenen Krebs und dazu nun diese richtig beschissene Virusinfektion. Es geht ihm zwar ein klein wenig besser, Gott sei Dank, aber noch ist nicht sicher, wie das ausgeht.

Trotzdem – und auch deswegen – will ich diese harte Frage nicht verschweigen. Wenn du an Jesus glaubst – ändert das etwas daran, wie du das Sterben siehst?

Zwei Gedanken dazu:

1. Es ist total verständlich und nur menschlich, wenn es das nicht tut, besonders in so Situationen wie jetzt. Wir haben unser Leben hier und heute auf der Erde vor Augen, so wie die Trauergesellschaft im Predigttext den toten Lazarus vor Augen hatte. Wenn hier jemand stirbt, dann sehen wir nichts davon, dass er in Gottes Ewigkeit ankommt. Wir sehen die Lücke, die dieser geliebte Mensch hinterlässt. Wir erleben die Einsamkeit, wenn er nicht mehr da ist. Das ist richtig, richtig beschissen und leider eben auch Teil des Lebens. Und ich kann es so gut verstehen, wenn Menschen in diesen Situationen nicht mehr an Gott glauben können. Wir sind eben Menschen und manchmal kann die Realität hier auf der Erde unglaublich hart und erbarmungslos sein.

Und trotzdem: 2. Halte dich in diesen Situationen an dem fest, was Jesus sagt. „Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“, verspricht er. Auch, wenn wir es hier nicht sehen können, wartet nach dem Tod etwas unglaublich Gutes auf uns. Sterben ist kacke, aber es ist nicht das Ende. Wir haben dort im Himmel ein zu Hause. Wir werden bei Gott sein, für alle Ewigkeit. Und es wird **so, so viel besser** sein als alles, was wir uns überhaupt vorstellen können.

Und manchmal schenkt Gott uns jetzt schon Gewissheit und gibt uns Hoffnung in unser Herz. Und das wünsche ich jedem so sehr. In dem Lied vor der Predigt sang Samuel Harfst „Ich will Ewigkeit in meinem Herzen spüren“. Das wünsche ich uns. Und dass wir tun können, was Harfst noch singt:

„Lebe die Zeit mit Perspektive Ewigkeit!“

Denn wir können uns darauf verlassen, dass „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“, wie Paulus das so wortgewaltig auf den Punkt bringt. Und ganz am Ende der Bibel steht so vielversprechend: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Schmerz noch Geschrei.“

Amen.